

CHRISTEN IM ORIENT – Christentum am Nil
Protokoll des Verlaufs der Tagung vom 14./15. September 2009

(überarbeitete Fassung der Mitschrift – ohne Gewähr auf Vollständigkeit und Richtigkeit)

14. September 2009

10.10 Uhr: Begrüßung und Gebet durch Prof. Hollerweger: Viele „Stammgäste“, aber auch Neuzugänge, über die wir uns freuen. Der Wissensstand unserer westlichen Christen über die Christen im Orient lässt zu wünschen übrig, wie die Aussage eines Gymnasialprofessors zeigt: „In Syrien gibt es angeblich auch noch Christen!“ Dank an Winkler für die Organisation dieser Tagung. Gruß an Diözesanbischof Ludwig Schwarz, Erzabt Bruno Becker, Amba Gabriel (koptische Kirche hat auch in Österreich ihre Wurzeln geschlagen), Prof. Wolfram Reis, kopt.-kath. Bischof Kyrillus von Assiut, Prof. Mark Sheridan. „Zukunft bauen heißt die Gegenwart leben“ (Antoine de Saint-Exupéry).

Eröffnung durch Diözesanbischof Ludwig Schwarz: In der ÖBK mit dem Referat für Mission und Entwicklung betraut, nehme er gern an dieser Tagung teil. Fest der Kreuzerhöhung – im Zeichen des Kreuzes haben wir die Tagung begonnen. Zusammenarbeit mit Pro Oriente Salzburg und dem Mayr-Melnhof-Institut. Vor 20 Jahren, im September 1989, wurden die „Freunde des Tur Abdin“ gegründet. „Informieren – Besuchen – Helfen“ ist seit 2000 das Motto von ICO. Zweimal, 1992 (Weihb. Florian Kuntner im Tur Abdin), 2008 (Weihb. Franz Scharl im Nordirak) war eine Delegation der ÖBK im Orient. Im Juni 2009 besuchte eine Delegation mit Abt Anselm van der Linde Damaskus (Abschluss des Paulusjahres). Erwähnt auch die verschiedenen Besuchsreisen von Eb. Kothgasser mit Caritas Salzburg.

Prof. Prokschi stellt Bischof Amba Gabriel vor: Es ist in Österreich eine gute ökumenische Gemeinschaft gewachsen.

Bischof Amba Gabriel: Es gibt drei Pyramiden in Gizeh, es gibt drei Säulen der koptischen Kirche: Jes 19 (Wort über Ägypten), Besuch der Hl. Familie in Ägypten und der hl. Markus, der das Evangelium in Ägypten gepredigt hat. Drei Pyramiden: 1) Kirchliche Lehre (Athanasius, Kyrillus). Papst Shenouda der erste Bischof der Lehre, Jugendbischof Moussa. 2) Märtyrerkirche. Auch heute noch Verfolgung. Gründe für den Extremismus sind Armut, Ignoranz, rasantes Bevölkerungswachstum, Diskriminierung. 3) Mönchtum. Die koptische Kirche wächst: 2700 Kirchen sind offiziell anerkannt, 2000 Mönche, 1000 Nonnen, 110 Bischöfe, 4000 verheiratete Priester... Viel koptisches Kulturgut ist durch den Westen bewahrt worden.

10.50 Uhr Prof. Wolfram Reis: Referat über die Sonntagsschulbewegung der koptisch-orthodoxen Kirche. Freut sich, dass die Sonntagsschulbewegung an den Anfang der Tagung gestellt wurde – sie steht tatsächlich, wenn wir den Erneuerung der kopt. Kirche in den Blick nehmen, im Zentrum der kirchlichen Entwicklung. Papst Shenouda in einem Interview: Die gesamte Erneuerung hat damit angefangen, dass Sonntagsschulen gegründet wurden.

Es ist in die Mitte des 19. Jahrhunderts zurückzugehen. Verschiedene Momente haben zur Entwicklung beigetragen:

1) Erneuerung hat 1854 angefangen (evangel. Mission, Reformpatriarch Kyrill IV.). Gründung moderner Schulen, in denen die Erlernung fremder Sprachen im Vordergrund stand.

2) Kooperation mit der „Church Mission Society“ (keine Strategie der Abwerbung im Unterschied zur Strategie der amerikanischen Presbyterianer). Rudolf Lidler hat dem Patriarchen beim Aufbau der Schulen geholfen. Durch den frühen Tod des Patriarchen kam die Erneuerung ins Stocken. 1863 hat die amerikan. Mission ihre Arbeit nach Assiut verlegt, was man als bedrohlich empfand. Es gab eine Kampagne gegen die evangel. Mission.

3) Auf Initiative der Laien wurde gegen den Widerstand des Klerus ein Theologisches Seminar gegründet. Vision des Rektors Habib Girgis, den Priestern eine Allgemeinbildung zu vermitteln. Er setzte sich für den Religionsunterricht in den Schulen ein. Solange das aus politischen Gründen nicht möglich ist, sollte man sich auf Sonntagsschule konzentrieren, aber zunächst war den Bemühungen kein Erfolg beschieden.

4) Evangel. Missionare hatten in Assiut großen Erfolg. Koptisch-orthodoxe Kirche reagierte: Studenten haben selbst Verantwortung bei der Weitergabe des religiösen Wissens übernommen. Eine Gruppe von Studenten bildete sich, die nach Kairo zum Studium gingen (ca. 1930). Habib Girgis griff diese Initiative auf und so entstand das, was wir heute unter „Sonntagsschulbewegung“ kennen. Gruppe, die aus der Kirche von Gizeh hinausgeworfen wurde, hat auf dem Land mit humanitär-karitativen Aktivitäten begonnen.

5) Wohlfahrtsgesellschaften wurden von Laien gegründet, die in ihrer Kirche keinen Platz dafür fanden. 1945-51 bildeten sich verschiedene Zentren in Gizeh, Shoubra u.a. Gizeh war der Ort, wo sich die Sonntagsschulen am weitesten verbreitet haben, weil die Studenten nach dem Studium wieder nach Assiut zurückgingen und weitere Sonntagsschulen gründeten.

6) St. Antonius in Shoubra war etwas anders geprägt. Es gab einen Priester, der streng auf Einhaltung der Traditionen bedacht war. Das war sehr attraktiv. Die späteren Kirchenführer (Papst Shenouda u.a.) kamen aus dieser Gruppe.

7) Gründung von Theologischen Seminaren durch Habib Girgis, um das Fundament zu verbreitern. Abendstudium neben der beruflichen Tätigkeit.

8) 1948 wurden die ersten Mönche und Priester aus der Sonntagsschulbewegung geweiht. Beginn eines neuen Verständnisses des Priesteramts: Er ist nicht nur für Liturgie zuständig, sondern für Jugendarbeit, Sozialarbeit usw. Einer von ihnen ist Abuna Mina in Altkairo, der von den Jugendlichen akzeptiert wurde. Matta al-Maskin ist mit einigen Gleichgesinnten ins Samuelkloster gegangen.

9) 1962 gab es im Syrerkloster und Samuelkloster gebildete Leute der Sonntagsschulbewegung. Daraus erwuchs die Erneuerung des koptischen Mönchtums. Patriarch Kyrillos VI. hat die Sonntagsschulbewegung unterstützt. Funktionale Bischöfe wurden eingesetzt: Shenouda für die Sonntagsschulbewegung, Samuel für die Ökumene.

10) 1971 kam zum ersten Mal der Patriarch selbst aus dieser Bewegung, Shenouda III., der noch viel zur Erneuerung betrug. Heute wird nur jemand zum Priester geweiht, der das gesamte Programm der Sonntagsschulbewegung absolviert hat. 1981-85 Exil von Papst Shenouda, ein fünfköpfiges Gremium leitete die Kirche. Es brachen die alten Spannungen zwischen der Richtung von Gizeh und jener von St. Antonius auf. Nach dem Ende des Exils wurde die Konkurrenz etwas an den Rand gedrängt und durchgesetzt hat sich unter Papst Shenouda die Bewegung von St. Antonius.

Die Kopten haben die Emigration in aller Regel als Stärkung erfahren (im Unterschied zur syr.-orth. Kirche). Kinder und Jugendliche stehen ganz stark im Zentrum des kirchlichen Lebens.

11.50 Uhr Diskussion: „Erfolgsgeschichte“ Sonntagsschulbewegung. Prof. Prokschi findet die jugendlichen Aktivitäten und die Verknüpfung dieser Aktivitäten mit den Klöstern faszinierend.

Frage nach der diakonischen Erneuerung: Es gibt sie und es gibt „Diakonissen“ (nicht als kirchliches Amt). Frauenkonvente wurden gegründet, die ihr Leben in den Dienst der Kirche stellen. Im Moment gibt es 600 in Ägypten. Es gab kurzfristig Überlegungen, das altkirchliche Amt der Diakonissen wieder zu beleben, im Kontext der Diskussion um das anglikanische Frauenpriestertum wurde die Initiative aber fallen gelassen.

Wie spielt sich Sonntagsschule heute ab? Freitag und Sonntag treffen sich Gruppen von ca. 20. Es kann sein, dass 5 Klassen gleichzeitig in einer Kirche ihre Unterrichtsstunden abhalten, mit „Schichtwechsel“. Eine echte Massenbewegung!

Gibt es aktive Nonnen in der koptischen Kirche? Nach Patriarch Shenouda sind Nonnen immer kontemplativ. Bischof Athanasius von Beni Suef hat eine aktive Nonnen-Gemeinschaft gegründet, um deren kirchliche Stellung es Diskussionen gab.

Frage nach dem Einfluss auf das Koptische als Liturgiesprache (Hanoncourt): Die Sonntagsschulbewegung hat das Arabische als Umgangssprache forciert. Es gibt aber neuerlich Initiativen, die auf Bewahrung der koptischen Sprache drängen.

14.30 Uhr Diliana Atanassova: Bilder aus dem christlichen Ägypten (Stätten aus der glorreichen Vergangenheit und der Gegenwart). Antoniuskloster (Anlagen aus dem 12. Jh.), Pauluskloster (antikes Refektorium), Schenutekloster (berühmte Bibliothek, Schenute ist der koptische Schrift-

steller schlechthin), Wadi Natrun-Klöster (Baramus-Kloster, Bischoi-Kloster, Syrer Kloster), verschiedene Kirchen, zuletzt die Wiener Markuskirche.

15.00 Bischof Kyrillos William zur aktuellen Lage der koptischen Christen in Ägypten: Dank an die Initiatoren der Tagung für das Interesse an der koptischen Kirche. Koptische Sprache, koptische Zeitrechnung (entspricht der altägyptischen Zeitrechnung). Vor kurzem wurde das Neujahr 1726 nach der Ära der Märtyrer begangen. Starke Bindung innerhalb der Familie, wichtige Stellung der Frau. Dialog des Lebens mit den Muslimen. Drei koptische Kirchen: koptisch-orthodoxe, koptisch-katholische und koptisch-evangelische Kirche. Viele Impulse gehen von den Wadi Natrun-Klöstern aus. Bedeutung der Liturgie und des Fastens für die koptische Frömmigkeit. Wie in der koptischen Kirche Bischöfe und der Papst gewählt werden. Bedeutung des 1883 gegründeten Priesterseminars. Allein unter Papst Shenouda zählt es 2500 Absolventen. Wichtige Institution des Laienrates, gegründet 1874. Kommission der Stiftungen (Papst, 6 Bischöfe, 6 Laien) verwaltet das Vermögen der Kirche.

Koptisch-Evangelische Kirche: Geht auf die Mission der amerikanischen Presbyterianer zurück. 1873 das evangelische Priesterseminar in Kairo gegründet. Wichtige Entwicklungseinrichtung für Bildung, Gesundheit, den ökumenischen Dialog, ist ein wichtiges Bindeglied der Christen mit der islamischen Welt.

Koptisch-Katholische Kirche: Es gibt andere katholische Kirchen in Ägypten. Unionsvertrag von Florenz blieb ohne Folgen. 1895 Neuerrichtung des kopt.-kath. Patriarchats unter Papst Leo XIII., damals ca. 5000 Gläubige. Heute ca. 220.000 in Ägypten und 10.000 in der Diaspora. Oberhaupt Patriarch Anta Antonios, vier Diözesen, 230 Diözesanpriester, 45 Frauenorden und Frauenkongregationen. 250 Ordenspriester wirken in Ägypten. 160 katholische Schulen, die für alle Ägypter offen sind. Entwicklungsarbeit: Caritas etc. Es gibt keine Nachwuchssorgen. Das Kopt.-kath. Priesterseminar hat zur Zeit 40 Kandidaten, in diesem Jahr gab es 20 Priesterweihen. Theologisches Institut für die Laien seit 1978 mit Abendschule. Sonntagsschulen gewöhnlich am Freitag. Große Bedeutung hat Marienverehrung und Heiligenkult.

Die verschiedenen Kirchen arbeiten im MECC gut zusammen. Regelmäßige Treffen zwischen der katholischen Kirche und der koptisch-orthodoxen Kirche. „Was uns verbindet, ist viel mehr, als uns trennt.“ In seiner eigenen Diözese 7 Mitbrüder, sehr gute Beziehungen zur koptisch-orthodoxen Kirche. Aber es gibt auch Schwierigkeiten: Ein unbegründetes Misstrauen, ein übertriebenes Selbstbewusstsein. Die Fronten zwischen Islam und dem Christentum haben sich unter dem Einfluss des islamischen Fundamentalismus in den letzten Jahren verhärtet.

Marte: Sind auch katholische Christen von den Verfolgungen betroffen? Bischof Kyrillos: Die Fundamentalisten machen keinen Unterschied.

Prokschi: Wie steht es mit Konversionen? Bischof Kyrillos: Zwischen den Konfessionen gibt es wenige Konversionen. Konversionen zum Islam werden gefördert und sind an der Tagesordnung, der umgekehrte Weg ist offiziell ausgeschlossen, es gibt aber einzelne Fälle.

Hollerweger: Besondere Situation in Oberägypten? Bischof Kyrillos: Oberägypten südlich von Assiut wurde lange vernachlässigt. Wegen der größeren Armut größere Probleme, aber in letzter Zeit hat sich die Situation hier gebessert. Die Hauptursache für die steigende Armut ist die Bevölkerungsexplosion.

Reis: Frage zu den Restriktionen des Kirchenbaus. Jetzt kann der Gouverneur bestimmen, ob eine neue Kirche gebaut werden darf. Bischof Kyrillos: Es werden aktuell viele Kirchen gebaut, trotz der Schwierigkeit findet sich ein Weg (mit Genehmigung und ohne Genehmigung).

Moser: Frage zum Vorwurf des Proselytismus. Bischof Kyrillos: Der Vorwurf ist nicht gerechtfertigt. Z.B. kommt es praktisch nicht vor, dass in Schulen Schüler zu anderen Kirchen geholt werden.

Fiedler: Bau von Kirchen wird nach einer Fatwa in Ägypten als „Sünde“ bezeichnet. Bischof Kyrillos: Es gibt Beispiele, dass Muslime Bau von Kirchen finanziell unterstützen.

Shemunkasho: Frage nach Mischehen. Bischof Kyrillos: Man regelt das in der Praxis nach dem Prinzip „Die Frau folgt dem Mann“. Ist der Mann orthodox, wird die Frau orthodox.

Harnoncourt: Frage nach dem Osterkalender. Bischof Kyrillos: Man feiert heute Ostern gemeinsam mit den Orthodoxen nach Julianischem Kalender. Bis zum Zweiten Vatikanum wurde in Oberägypten nach julianischem Kalender gefeiert, in Unterägypten nach gregorianischem Kalender.

16.45 Uhr Zwanzig Jahre Arbeit für die Christen im Orient (Powerpointvortrag Hollerweger)

1989 fand sich eine Gruppe unter dem Namen „Freunde des Tur Abdin“ zusammen. Erste Kontakte 1987/88. 1989 war der Höhepunkt der Kämpfe zwischen den Christen und der PKK, zugleich Höhepunkt der Auswanderung. Es hätte nicht viel gefehlt und der Tur Abdin wäre „christenfrei“ gewesen. Bischof Timotheus hatte es nicht leicht, aber er hat durchgehalten. 1992 denkwürdiger Besuch mit Wb. Florian Kuntner. Damals wurde auch das Lager der Flüchtlinge aus dem Irak besucht. Wasserleitungen wurden gebaut, ein Mähdrescher gekauft. Schotterstraßen waren wegen der Minen gefährlich. Wende 1995. 1999 erscheint der Bildband „Lebendiges Kulturerbe Tur Abdin“. Wichtige Zeitung „Stimme des Tur Abdin“, die manche Falschmeldung zu-rechtrücken konnte. Rückkehr, Renovierungen, Neubauten. Wie soll es weiter gehen? Kinder und Jugendliche müssen gefördert werden! Viele Renovierungen in Klöstern und Kirchen. Die zukünftige Entwicklung hängt an der Politik der Türkei den religiösen Minderheiten gegenüber.

1998 Erste ICO-Tagung: Ausdehnung der Arbeit auf die übrigen Länder des Orients. Gründung des Vereins „Initiative Christlicher Orient“, die jetzt im 9. Jahrgang steht. Konzentration auf Beth-lehem, die seit dem Mauerbau besonders aktuell ist: Verkauf von Olivenholzschnitzereien, Unter-stützung von Kindern über die Schulen, Hausrenovierungen. Schwerpunkt Libanon: heute ca. 40 % Christen. Syrien: Gutes Verhältnis zwischen Christen und Muslimen. Irak, genauer der kur-dische Nordirak, ein schönes Land, bestens bewacht. Erzbischof Louis Sako ist die Brücke zum Nordirak (Kontakte gehen bis 1990 zurück). Konzentration der Projektarbeit auf die chaldäische Diözese Zakho-Dohuk. Vordringlich ist die Schaffung von Strukturen.

Arbeit von ICO ist 1) ökumenisch ausgerichtet (z.B. Tur Abdin für syr.-orth. Christen), 2) kirch-lich (ein privater Verein, der im Sinne der Kirche arbeitet), 3) gemeinschaftlich (angewiesen auf die Spenden vieler, „der Ölkrug wird nicht leer“).

17.45 Uhr Vesper.

19.30 Uhr Öffentliche Abendveranstaltung gemeinsam mit PRO ORIENTE Salzburg: Vortrag Kardinal Walter Kasper. Begrüßung Erzabt Bruno Becker: Orient als Wiege des Christentums, Orient als Wiege des Mönchtums. Prof. Winkler führt in den Abendvortrag ein, begrüßt den „Primas Germaniae“.

Der Vortrag befasst sich mit dem ökumenischen Dialog zwischen der katholischen Kirche und den Ostkirchen, besser: mit dem „Dialog innerhalb der einen Kirche zwischen Ost und West“. Ein komplexer Dialog, der in die komplexen Beziehungen dieser Kirchen hineinführt. Häufig vergisst man im ökumenischen Dialog auf die „altorientalischen“ Kirchen. Das psychologische Verhältnis zu ihnen ist manchmal unbelasteter als zu den byzantinischen Kirchen. „Mir gingen die Augen auf, wie reich die Vielfalt der Kirchen im Orient ist.“ Es ist problematisch, von der ungeteilten Kirche des ersten Jahrtausends zu reden (vgl. die donatistische Kirche in Nordafrika, die ariani-schen Kirchen bei den Germanen usw.).

Es gibt zur Ökumene keine Alternative. Die ersten bis heute bestehenden Schismen sagen uns, dass das Christentum aus dem Orient kommt: Die ersten Konzilien haben im Osten stattgefunden – „ex oriente lux“. Es gibt eine Verschiedenheit, die von Anfang an da war. Die Kirchen teilen die Grunddogmen des Glaubens, die Sakramente, die Verehrung der Heiligen, d.h. das Verhältnis zu den altorientalischen Kirchen ist qualitativ ein anderes als das Verhältnis zu den Kirchen der Re-formation. „Wir sind in fast voller Gemeinschaft“. Man ging schon früh verschiedene Wege. Im Osten waren theologische und politische Fragen eng miteinander verknüpft, was die Spaltungen zur byzantinischen Tradition förderte. Die Lateiner und die Griechen haben sich schon im ersten Jahrtausend auseinander gelebt. Die lateinische Kultur und die durch die Germanen entstandenen Frömmigkeitsformen sind dem Osten fremd geblieben. Die Eroberung Konstantinopels durch die Kreuzritter 1204 ist noch sehr lebendig, trotzdem gab es bis ins 17./18. Jh. Sakramen-tengemeinschaft.

In der Ökumene wird ein Prozess der Wiederannäherung gegangen, der hoffentlich nicht so lange dauert wie der Prozess der Entfremdung. Entwicklung von nationalen Patriarchaten im Osten – eine Fehlentwicklung? Faszinierende Symbiose von Glauben, Kultur, Brauchtum, Nation in Russland. Die Rückkehr der Muttergottes von Kazan war in Russland ein nationales Ereignis! Die Ikone verbindet Ost und West. Gemeinsame innere und äußere Herausforderungen in Ost und West, auf deren Hintergrund die Ökumene besondere Bedeutung erhält. Die Begegnungen von Papst und Patriarchen sind ein kirchliches Ereignis. Historische Stunde von Papst Johannes XXIII. und Patriarch Athenagoras I. Die Verehrung der Reliquien spielt im Osten große Rolle. Stipendienprogramm des Einheitsrates für Orthodoxe. Der jetzige Ökumenische Patriarch war Stipendiat der röm.-kath. Kirche. „Ich fühle mich nicht als Diplomat, ich fühle mich als Pfarrer in der weiten Welt.“ „Ökumene ist die Kunst, Kommunikation zu stiften“. Kardinal Willebrands hat angefangen, ein Netz der Ökumene aufzubauen. Durch Willebrands und Bea gab es Einflüsse der modernen orthodoxen Theologie auf die Konzilstexte.

Der ökumenische Dialog hat zuerst mit den altorientalischen Kirchen begonnen. Einer der ersten Gesprächspartner war Papst Shenouda, der 1973 nach Rom gekommen ist. Man hat erkannt, dass man in anderer Sprache das Gleiche meint und hat so zu einer gemeinsamen Formel gefunden. Ähnliche Vereinbarungen gab es mit dem syr.-orth. Patriarchen und dem armenischen Patriarchen. Eine Einigung über die Kirche und den Primat ist nicht gelungen. Das Gespräch mit den Kopten kam ins Stocken, seit 2001 aber wieder Gespräche mit der Familie der altorientalischen Kirche. Gemeinsames Dokument über die Natur der Kirche und der Sakramente konnte verabschiedet werden. Jetzt geht es um die Frage, wie die Kirchengemeinschaft in den ersten Jahrhunderten funktioniert hat (Frage des Primates).

Die Gespräche mit den byzantinischen Kirchen haben etwas auf sich warten lassen. 1982 erstes gemeinsames Dokument über Eucharistie. 1989/90 wurde es mit der politischen Wende schwerer. Pragmatische Einigung in Balamand. Baltimore war ein Fiasko. Nach der Errichtung der vier katholischen Diözesen in Russland war Eiszeit. Zuletzt gab es im Mai 2008 einen sehr freundlichen Empfang bei Aleksij. Zitat mit Blick auf das lange Stehen in der orthodoxen Liturgie: „Die Orthodoxie lernt man durch die Schenkel kennen“. Ravenna: Es gibt eine universale Ebene, auf der es einen „Protos“ geben muss (Hausaufgabe für die Orthodoxen), aber auf der es auch eine Synode geben muss (Hausaufgabe für die Katholiken). Der eigentliche Härte-test, die Frage des Primats, steht noch aus. Ziel wäre es, zu einer gegenseitigen Anerkennung zu kommen. Das Ziel ist nicht die Einheitskirche, das hat man auch im ersten Jahrtausend nicht gehabt. Das Ziel ist formuliert in „Ut unum sint“, der ersten ökumenischen Enzyklika eines Papstes. In der administrativen Seite könnten die Patriarchate unabhängig bleiben, wie schon im Konzil von Florenz vorgesehen.

Die Integration zwischen Ost und West kann nicht gelingen, ohne dass man die Kirchen ins Boot holt, die die Kultur geprägt haben. Ökumene ist ein Impuls des hl. Geistes. Er ist auch für Überraschungen gut. „Die Ökumene ist eine der Baustellen der Kirche für die Zukunft.“

„Ohne Umkehr ist Ökumene nicht denkbar“.

Diskussion (Moderation Winkler):

Prokschi: Die bulg.-orth. Kirche hat sich vom ökumenischen Prozess abgemeldet. Kasper wird Bulgarien besuchen. Der Patriarch ist sehr alt, die Bischöfe wollen sich nicht exponieren, mit einigen Bischöfen bestehen aber herzliche Kontakte. Er sei trotz allem zuversichtlich.

Speigl: In der Ukraine ist der Gedanke eines einzigen Patriarchates aufgekommen. Die griech.-kath. Kirche könnte nach Vorschlag von Kardinal Husar zugleich mit Konstantinopel und Rom in Einheit sein. Der Vorschlag ist interessant, wurde aber bereits von orthodoxer Seite abgelehnt, und in Rom hält man das auch nicht für einen gangbaren Weg.

Marte: Was ist der Auftrag der unierten Kirchen aus römischer Sicht? Kasper: Sie haben ein Recht zu existieren! Solange es nicht gelingt, dass die Unierten in der Ukraine direkt (und nicht über Vermittlung von Rom) mit den Orthodoxen reden, kann nichts weitergehen.

15. September 2009

7.30 Uhr Hl. Messe mit Kardinal Walter Kasper.

9.15 Uhr Referat Prof. Mark Sheridan über das koptische Mönchtum (Moderation Winkler). Zunächst Hinweis auf Publikationen von Prof. Reis (Auswertung von Untersuchungen zur Darstellung des Christentums in muslimischen Schulbüchern).

Anfänge des Mönchtums vor dem 4. Jh. bleiben im Dunkeln. Begriff „Monachos“ ist erstmals auf Papyri des 4. Jh.s zu finden. In der ersten Hälfte des 4. Jh.s ist das Mönchtum ein wichtiger gesellschaftlicher Faktor in Ägypten. Athanasius hat in seiner „Vita Antonii“ den literarischen Klassiker des Mönchtums geschaffen. Adolf von Harnack versteht die Entwicklung des Mönchtums als verhängnisvollen Fehler. Ernst zu nehmen ist seine These, dass das Mönchtum im Umfeld der Verweltlichung der Kirche entstanden ist. Stark: Konstantin zerstörte eine sehr bodenständige Bewegung und bereitete einer selbstherrlichen Staatskirche den Weg. Ansturm auf das Priestertum durch das neue Ansehen der Kirche ist der Hintergrund für die Entstehung des Mönchtums. Die „Frömmigkeitskirche“ war die Reaktion auf die „Machtkirche“.

Wichtigste Gestalt für die Entwicklung des Mönchtums war der hl. Athanasius. In seiner Zeit wurde das Christentum zu einer Massenbewegung. Spezielle Struktur der ägyptischen Kirche. Nirgends sonst entstand im Osten ein ähnlich hierarchisches System. Athanasius war der erste, der alle Diözesen Ägyptens besuchte. Wichtig sind seine Jahresrundbriefe. 346 kehrte er im Triumph von seinem zweiten Exil nach Ägypten zurück. Die Mönchslandschaft hatte sich verändert: Mönchtum in der Nitrischen Wüste, Klosterverband des Pachomius. Das „Leben des Antonius“ entstand, das nachhaltige Wirkung auf die Entwicklung des Mönchtums ausübte. A. von Harnack: „Das verhängnisvollste Buch, das je geschrieben wurde“. Erste christliche Biographie, die nicht einem Märtyrer galt, vermutlich beeinflusst von Biographien von Philosophen. „Aufmerksamkeit“ (Prosoke) und „Übung“ (Askese) als zentrale Begriffe zur Beschreibung des Antonius als Vater des Mönchtums und Vorbild des inneren Lebens. Athanasius hat bereits 339 begonnen, die Wahl von Mönchen zu Bischöfen zu bestätigen. Mit der Zeit wurde daraus eine allgemeine Praxis. Im 5. Jh. kamen nur mehr Mönche für dieses Amt in Frage. Die monastische Kultur war eine Kultur der hl. Schrift. Athanasius war dafür verantwortlich, dass das Mönchtum für Ägypten eine so große Rolle spielte. Dem ägyptischen Mönchtum ist es zu verdanken, dass das Christentum nach der arabischen Eroberung nicht untergegangen ist.

Diskussion (Moderation Winkler):

Prof. Sheridan zur Frage nach den Frauenklöstern: Es gab im 4. Jh. bereits Frauenklöster, nur wissen wir weniger darüber.

Marte: Frage nach der Bedeutung des Mönchtums für die Ökumene. Prof. Sheridan: Papst Leo XIII. gründete Sant' Anselmo, um das Ausbildungsniveau der Benediktiner zu heben und den Austausch zwischen Ost und West zu fördern. Im 20. Jh. haben einige Klöster im Westen Kontakte mit dem Osten gesucht (Chevetogne, Bose, Niederaltaich). Auf Seiten der Orthodoxen gibt es wenige Initiativen, keine Tradition höherer Bildung. Marte: Warum ist der Athos so ökumene-feindlich? Reis: Die „Wüsten-Ökumene“ ist noch nicht genügend erforscht. Es gab in der frühen Geschichte einen intensiven Austausch zwischen Syrien und Ägypten. Hollerweger: Auch in Syrien hat es eine eigenständige Entwicklung des Mönchtums gegeben. Er hätte den Mönchen im Tur Abdin immer wieder empfohlen, nach Ägypten zu gehen, um dort zu lernen, allerdings ohne Erfolg. Harnoncourt: Lässt sich koptisches vom griechischen Mönchtum in Ägypten unterscheiden? Prof. Sheridan: Eine umstrittene Frage, die Unterscheidung ist sehr schwer.

11.00 Uhr Stefan Maier berichtet über Caritas-Arbeit in Ägypten: Zahl der Straßenkinder wird immer größer, nach Schätzungen zwischen 100.000 und 1 Million. Sie haben einen sehr schlechten Ruf. Wichtig ist medizinische Versorgung. Tageszentrum wurde errichtet. Straßenkinder können keine Schule besuchen, deshalb sind die Alphabetisierungskurse der Caritas von großer Bedeutung. Caritas Alexandria ist die führende Organisation im Bemühen um die Straßenkinder, daher von der Regierung beauftragt, die Arbeit für Straßenkinder zu koordinieren. Mobiler Bus für Kinder, die Scheu davor haben, ins Zentrum zu kommen. Mit Hilfe der Caritas ist eine Struktur geschaffen worden, dass Kinder auch längere Zeit über Nacht bleiben können. Tageszentrum für Mädchen (Bild 17-jähriges Mädchen mit Tochter). Kleinkredite für Arme, die Arbeit suchen.

Schwerpunkt Kairo: Hilfe für besonders bedürftige Familien (ca. 150) in einem Elendsviertel. Große Gruppe sudanesischer Flüchtlinge (Schule der Trinitarier). Jugendzentrum mit Vorbildcharakter von Eb. Kothgasser im Rahmen seines Besuches eingeweiht. Die staatlichen Schulen sind in katastrophalem Zustand. Schulprojekt der Caritas: Mädchen werden in eine gute Privatschule der Barmherzigen Schwestern in Abbassije geschickt (zur Zeit 36), sie werden mit einem Bus dorthin transferiert.

11.20 Uhr: Podiumsdiskussion (Moderation Winkler)

Frage an Prof. Reis: Ist der Einfluss von Patriarch Shenouda in Form einer stark primatorientierten Richtung wirksam geworden? Bischof Samuel und Patriarch Shenouda vertraten lange Zeit zwei verschiedene Richtungen, nach dem Exil 1981-1985 hat sich das verschoben. Es gab verschiedene Ansichten in der Frage, wie man mit der Gewalt auf der Straße umgeht. Große Führer der Sonntagsschulbewegung galten dann als Verräter (Matta al-Maskin, Anba Samuel, Anba Gregorios u.a.). Taktik der Zersplitterung der Diözesen. Zuvor 28 Diözesen, heute 70 Bischöfe + 25 Chor- und Hilfsbischöfe. Die Position der einzelnen Bischöfe ist dadurch geschwächt.

Prof. Sheridan: Seit letztem Jahr verwenden die Mönche des Makariusklosters wieder die Kapuze, d.h. sie haben sich stärker dem Mainstream angeschlossen.

Bischof Kyrillos: Belastendes Problem, dass die Kopten die katholische Taufe nicht anerkennen. Die Orthodoxen gehen davon aus, dass die katholische Taufe für Katholiken gilt, nicht aber für Orthodoxe. Aber es gibt diplomatische Lösungen im Einzelfall, z.B. in seiner Diözese, da ein gutes Verhältnis zu den orthodoxen Kollegen besteht. Winkler: Man ist im ökumenischen Dialog, betet miteinander, aber die Taufe der Katholiken nicht anerkannt!

Prof. Prokschi: „Machtsystem“ wird durch Einsetzung von Mönchen zu Bischöfen durch das „Frömmigkeitssystem“ unterlaufen. Prof. Sheridan: Es wird immer Spannungen geben und eine gegenseitige Beeinflussung.

Zur Frage der theologischen Ausbildung der Priester (Harnoncourt): Das akademische Studium in unserem Sinn spielt keine große Rolle. Es gibt aber ein patristisches Zentrum in Kairo, das einen guten Ansatz darstellt (Sheridan).

Hollerweger bittet die Referenten um wegweisendes Wort für ICO:

Prof. Reis: Koptisch-orthodoxe Kirche ist durch die Erneuerung sehr gefestigt – „ich wäre froh, wenn ich das von meiner eigenen Kirche sagen könnte“. Es gibt gewisse Mängel hinsichtlich einer kritischen Theologie, aber die anderen orientalischen Kirchen, auch die westlichen Kirchen könnten viel davon lernen. Überall werden Kirchen, Klöster, Schulen gebaut, insgesamt ein erstaunlicher Aufbruch!

Prof. Sheridan: Bin von ICO sehr beeindruckt, die ich bislang nicht gekannt habe.

Bischof Kyrillos: Dass ich ICO bislang nicht gekannt habe, ist eine „Sünde“, die ich beichten muss. Ich staune über das Interesse an den orientalischen Kirchen.

11.30 Uhr Schlusswort Prof. Hollerweger: Dank an die Persönlichkeiten vom „Ehrenschatz“ für die finanzielle Unterstützung der Tagung, Dank an Prälat Vavrovsky für die gute Unterbringung in St. Virgil, an die Referenten, besonders an Bischof Kyrillos für den „Originalton“ der Christen in Ägypten. „Es freut uns, dass er trotz gesundheitlicher Probleme doch kommen konnte.“ Dank an die Moderatoren Prof. Prokschi und Prof. Winkler. Die Beziehungen von Prof. Winkler haben maßgeblich zur Vorbereitung dieser Tagung beigetragen. Aufruf an die Teilnehmer, „Apostel der Information“ zu werden und Abonnenten für die Zeitung zu gewinnen. Er fliege in nächster Zeit in den Nordirak, gehe gestärkt dorthin und werde die Grüße der Tagungsteilnehmer an Bischof Louis Sako überbringen.

Nächste Tagung 27./28. September 2010.

15. September 2009

Für das Protokoll: P. Gottfried Glaßner OSB